



Ulrich Zenker

Der Hunger nach Erweiterung seines schachlichen Horizontes brachte ihn vor zehn Jahren zum Schach960. Seitdem engagiert er sich für die Verbreitung dieser jungen Variante des königlichen Spiels.

Zenker ist Gründer der Deutschen Schach960-Stiftung (www.schach960.org), die alljährlich ein Schach960-Festival im deutschsprachigen Raum veranstaltet, das nächste Mal Ende Januar 2023 in Berlin. Er betreibt zudem einen YouTube-Kanal, auf dem sich mehr als 300 Videos dem Schach960 widmen (siehe nebenstehender QR-Code). Gelegentlich komponiert er auch Hilfsmatts und Studien.

Zenker ist 58 Jahre alt, FIDE-Meister und als Urologe in eigener Praxis in Grafing bei München tätig. Er ist glücklich verheiratet, hat vier erwachsene und zwei Enkelkinder.

1. Wo möchten Sie im Moment gerne sein?

Meine to-do-Liste ist lang; an einem anderen Ort als dem aktuellen würde ich keine Entspannung finden.

2. Was würden Sie tun, wenn es ab morgen absolut kein Schach mehr in Ihrem Leben geben würde?

Die Entzugserscheinungen mit ein paar Sudokus o. ä. Rätseln behandeln, danach würde ich nach anderen geistigen Anregungen suchen. Immer mit dem Ziel, die Welt besser zu verstehen.

3. Wer ist Ihrer Meinung nach die a) am meisten über- und die b) am meisten unterbewertete Persönlichkeit der Schachgeschichte?

a) Es ist interessant, wie sich im Laufe der Zeit die Bewertungen ändern. Angesichts der Entwicklung des Schachs in der Computer-Ära muss man wohl konstatieren, dass Botwinnik und die ›Russische Schachschule‹ bislang eine Überbewertung erfahren haben. Man kommt als Verfechter der klassischen Prinzipien ins Staunen, wenn man sieht, wie bedenkenlos von den Engines auch bei instabilem Zentrum die Flügelbauern vorgeschoben werden, die eigene Königsstellung freiwillig geschwächt oder dem Gegner die Besetzung von Felderschwächen im eigenen Lager zugestanden wird, wenn im Gegenzug die Dynamik des Zusammenspiels der eigenen Figuren und Bauern auf ein Maximum gesteigert werden kann. Die Computer ›profitieren‹ davon, dass sie seelenlos sind und kein Risiko kennen.

b) Unterbewertet sind viele SpielerInnen im Bereich Elo 2000-2500, die, was Kreativität angeht, oft sogar Großmeistern ebenbürtig sind. Jeder kennt wahrscheinlich einige dieser originellen Köpfe, denen eine höhere Elozahl verwehrt bleibt, weil ihnen Qualitäten wie Rechengenauigkeit, Konzentrationsfähigkeit über mehrere Stunden, pragmatisches Zeitmanagement usw. fehlen, oder weil sie schlicht nicht

genügend Zeit haben, um Eröffnungen zu lernen bzw. sich in ausreichendem Maße Endspielkenntnis aneignen.

4. Nennen Sie eine schachliche Begebenheit – selbst erlebt, gelesen oder gehört, gestern oder vor hundert Jahren, eine Partie, ein bestimmtes Verhalten, ein Kommentar etc. –, die einen besonders nachhaltigen Eindruck bei Ihnen hinterlassen hat!

Ich finde es immer wieder befremdlich, ja, abstoßend, wenn ich bei Liveübertragungen von großen Turnieren sehen muss, wie sich viele SpielerInnen nach Beendigung ihrer Partien verhalten. Man reicht sich kurz die Hand, Blickkontakt wird vermieden, und verschwindet aus dem Turniersaal, ohne auch nur noch ein Wort an den Gegenüber gerichtet, geschweige denn, mit ihm/ihr analysiert zu haben. Das vermittelt dem Publikum ein Gefühl von Eiseskälte. Leider stehen die Frauen den Männern in diesem unfreundlichen Verhalten in nichts nach.

Nach einer Blitzpartie, wenn nach einem plötzlichen Ende Frust im Spiel ist, könnte ich solch ein Verhalten noch nachvollziehen – aber nicht bei langen Turnierpartien, bei denen der Verlierer in der Regel den Zeitpunkt festlegen kann, an dem er den Schlussstrich zieht, und daher bei noch laufender Partie seine Enttäuschung soweit verarbeiten könnte, dass ein würdiger Abgang möglich wäre.

Ist den SpielerInnen nicht bewusst, dass sie eine Vorbildfunktion haben und ein derartiges Verhalten nachgeahmt wird? Die FIDE und die Turnierveranstalter sollten überlegen, ob ein freundliches Verhalten gegenüber dem Gegner nach Beendigung der Partien bei Liveübertragungen nicht zur Pflicht gemacht werden sollte, einen Dresscode gibt es ja auch. Schach bedeutet Begegnung und nicht kalter Krieg!

5. Welche Themen möchten Sie in der Schachöffentlichkeit/Schachpresse stärker behandelt wissen?



Die Mischung zwischen Turnierberichterstattung und allgemeinen Themen rund um das Schachspiel ist in SCHACH, finde ich, gut ausgewogen. Das Thema ›Taktik im Endspiel‹ scheint mir jedoch unterrepräsentiert und

würde meine Aufmerksamkeit erregen. Ob ich damit aber auch das Interesse des durchschnittlichen Lesers treffe, ist eine andere Sache.

6. Was möchten Sie in Ihrem Leben unbedingt noch erlernen bzw. bedauern, es nie erlernt zu haben?

Verhandeln, also Feilschen um eine Sache, so dass am Ende beide Parteien zufrieden auseinander gehen und sich nicht einer vom anderen über den Tisch gezogen fühlt.

7. Was ist Ihnen peinlich?

Vergesslichkeit, zum Beispiel für Namen, die bei mir leider schon zu beginnen scheint.

8. Welche Art von Humor mögen Sie? Nennen Sie ein Beispiel (einen Komiker oder Autor, einen Film, eine Situation oder einen Aphorismus etc.)

Eine der wenigen Fernsehsendungen, die ich mir einigermaßen regelmäßig ansehe, ist die *heute-show*.

9. Was gefällt Ihnen an sich und was missfällt Ihnen an sich?

Viele der Eigenschaften eines jeden Menschen haben positive und negative Facetten. Ehrgeiz und Perfektionismus haben mir so manchen Erfolg eingetragen, sind aber oft auch übertrieben gewesen. Ähnlich ist es mit Zurückhaltung, Bescheidenheit, Sensibilität, meiner pessimistischen Grundeinstellung u.v.a.m.

10. Welchen Missstand würden Sie in Ihrem Land beseitigen, wenn es in Ihrer Macht stünde?

Eigenschaften, die nicht mit unmittelbarem, zählbarem Erfolg oder Wissenserwerb gekoppelt sind, erfahren in unserer Gesellschaft eine viel zu geringe Wertschätzung: soziale Kompetenzen wie Menschlichkeit, Einfühlungsvermögen, Fürsorge für andere, Verantwortungsbewusstsein, Kreativität etc. Würden Schüler Noten für diese Fähigkeiten bekommen, die sich dann auch mit entsprechender Gewichtung im Abschlusszeugnis niederschlagen, wären ganz andere Schüler die Jahrgangsbesten! Nach und nach würde sich ein anderes Gesellschaftsbewusstsein entwickeln, das den Menschen an sich (und nicht seinen materiellen Erfolg) in den Mittelpunkt stellt.

11. Wer sind Ihre Helden in der Gegenwart?

Kinder, weil sie in der heutigen, von Hektik, Schnelllebigkeit und Elektronik geprägten Welt die immer schlechter werdenden Rahmenbedingungen ihrer Persönlichkeitsentwicklung – ausreichend Zeit und Kontakt zu Bezugspersonen und Natur – ohne zu protestieren hinnehmen.

12. Welche Frage würden Sie gerne gestellt bekommen und wie lautet die Antwort darauf?

Wenn mich ein Spieler mit 30 Jahren Schachpraxis und einem guten Eröffnungsrepertoire fragen würde, warum in aller Welt er sich auch noch mit Schach960 beschäftigen sollte, so würde ich antworten:

Du hast auch 30 Jahre Mittel- und Endspielpraxis. Brauchst du wirklich eine bestimmte Ausgangsstellung, um die Figuren in ein akzeptables Mittelspiel zu überführen – eine Stütze quasi, eine Gehhilfe, die ein alter Mensch braucht, um sich fortzubewegen?

13. Welche drei Bücher können Sie empfehlen?

Ich beschränke mich auf Schachbücher:

λ Löwenfisch/Smyslow:

Theorie und Praxis der Turmendspiele

λ Gelfand: *Positional Decision Making in Chess*

λ Wolokitin/Grabinski:

Perfektionieren Sie Ihr Schach

14. Welches ist die interessanteste Schachpartie, die Sie je gespielt haben?

Nedostup-Zenker, Arber Open 2012 (→ S. 66).

Ich hatte mit 5... e:d4 6. ♘:d4 d5 eine, wie ich dachte, neue Idee gegen die damals populäre *Schirow-Variante* (5. g4) gegen mein *Philidor* ausgearbeitet. Mein Gegner fand nicht die beste Fortsetzung (7. e:d5 ♙b4 8. ♖e2+) und geriet schnell in Nachteil. Erst später habe ich entdeckt, dass zuvor schon so gespielt worden war.

Es wäre vermessen, die Variante als Widerlegung der Schirow-Idee zu bezeichnen, aber die Endspiele nach 8. ♖e2+ ♖e7 sind ganz sicher nicht das, was ein Weißer im Sinn hat, wenn er 5. g4 spielt.

15. Welche Spieler würden Sie zu einem Turnier einladen und nach welchem Modus würde dieses ausgerichtet werden, wenn ein Sponsor Sie mit der Ausrichtung eines Turniers beauftragen würde?

Das Schach960-Festival meiner Stiftung (→ *Anzeige U2, d. Red.*) entspricht ziemlich gut meinen derzeitigen Idealvorstellungen. Der Preisfonds von 10.000 Euro ist sogar für manchen Spitzenspieler attraktiv. Dazu die Bedenkzeitregelung von 25 min + 30 sek Bonus/Zug; die Partie beginnt also wie eine gemütliche Schnelldpartie, endet aber nicht im Blitzmodus,

sondern wie eine normale Turnierpartie. Das ermöglicht neun Runden an drei Tagen und der Zeitbonus garantiert vernünftige Endspiele.

Falls irgendwann einmal ein namhafter Sponsor auftreten sollte und das Budget aufgestockt werden könnte, würde ich nicht den Preisfonds erhöhen, sondern zwei Turniere im Jahr durchführen.

16. Auf welche eigene Leistung sind Sie besonders stolz und warum?

Beim Schach960-Festival 2018 habe ich drei Remisen gegen drei Großmeister erzielt, alle aus der Position der Stärke heraus. So etwas ist mir im klassischen Schach noch nie gelungen.

17. Mit wem würden Sie gerne einen Tag lang tauschen und warum?

Mit einem 500 Jahre alten Baum, der irgendwo in der Ukraine steht. Ich könnte die Menschen beobachten und mit früheren Zeiten vergleichen. Mir würden wahrscheinlich Zweifel an der Aussage kommen, dass der Mensch ein lernfähiges Wesen sei.

18. Wann haben Sie zum letzten Mal etwas zum ersten Mal getan und was?

Anfang September habe ich in Norwegen den Preikestolen erklommen und eine fantastische Aussicht auf den Lysefjord genießen können.

19. Wie sehen Sie die Zukunft des Schach960?

Ich vergleiche das Schach960 gerne mit Jazz, bei dem fast nicht nach Noten gespielt, sondern improvisiert wird. Was einzuhalten ist, sind der Rhythmus und die Tonart. Sprich, die Gangart der Figuren und die allgemeinen Prinzipien der Eröffnungsbehandlung beim Schach960. Noten, also Eröffnungsvarianten, werden nicht mehr gebraucht.

Die Ursprünge des Jazz' gehen bis ins 19. Jahrhundert zurück. In Deutschland dauerte es rund 100 Jahre, bis erste Universitäten ein Studium mit Abschluss anboten.

Die ersten Ideen, Variationen des Schachspiels zu entwickeln, die weniger eröffnungslastig sind, entstanden vor ca. 100 Jahren. Es dauerte bis heute, dass eine Version – Schach960 – so weit ausgearbeitet war, dass sie nun offiziell anerkannt wurde.

Mittlerweile ist es in der Musik so, dass sich nahezu jeder, der ein guter Musiker werden will, auch mit Jazz befasst und verschiedene Elemente davon in sein Repertoire aufnimmt, um Virtuosität und Improvisationstalent zu trainieren. Ich hoffe, dass es mit dem Schach960 schon bald genauso sein wird.

Philidor-Verteidigung (C 41)

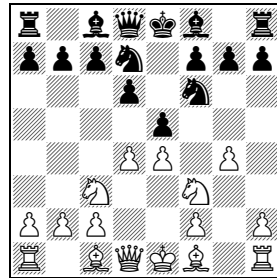
□ D. Nedostup 2219

■ U. Zenker 2166

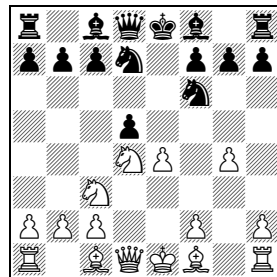
Bayerisch Eisenstein (Arber-Open) 2012

1. e4 e5 2. ♘f3 d6 3. d4 ♘d7

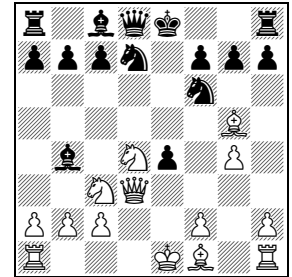
4. ♗c3 ♗gf6 5. g4



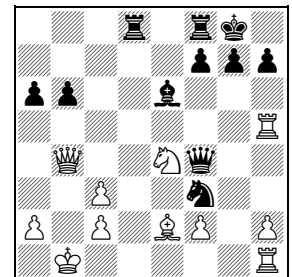
5... e:d4 6. ♗:d4 d5



7. ♗g5 ♗b4 8. ♖d3 d:e4



9. ♖c4 c5 10. ♗:f6 ♖:f6 11. ♗db5 0-0 12. 0-0-0 a6 13. ♗d6 ♗:c3 14. b:c3 ♖f4+ 15. ♖b1 ♗e5 16. ♖:c5 ♗:g4 17. ♗d5 ♗f3 18. ♗e2 ♗e6 19. ♗h5 b6 20. ♖b4 ♗ad8 21. ♗:e4



21... ♖:e4

0-1

Es ist die beste Möglichkeit zur Entfaltung der individuellen schachlichen Kreativität.

20. Aktuelle Frage:

a) Welche Auswirkungen hatte die Pandemie auf das Schach960?

Ich habe das Gefühl, dass wir wieder bei null anfangen. Es ist, als wäre ein zartes Pflänzlein zertreten worden. Das klassische Schach dagegen steht wie ein mächtiger Baum. Sehr erfreulich ist jedoch, dass die FIDE das Schach960 nicht vergessen hat. Die gerade beendete Weltmeisterschaft war eine hervorragende Werbung.

b) Sind Ihnen bei der Weltmeisterschaft in Reykjavik neue Aspekte aufgefallen? Was hat Ihnen gefallen bzw. nicht gefallen?

Sehr zu begrüßen war, dass die Veranstaltung live kommentiert wurde. Das war, man glaubt es kaum, 2019 noch nicht der Fall. Und Peter Leko als Hauptkommentator brachte dem Schach960 erfreulicher Weise große Seriosität entgegen, was bei anderen Kommentatoren nicht immer der Fall war.

Eine kleine Enttäuschung war die Ausgangsstellung der ersten beiden Partien am dritten Tag, die sich von einer Stellung am zweiten Tag nur durch den Platztausch von ♖h1 und ♔g1 unterschied. Das wäre leicht zu vermeiden gewesen; man hätte einfach eine neue Stellung auslösen können.

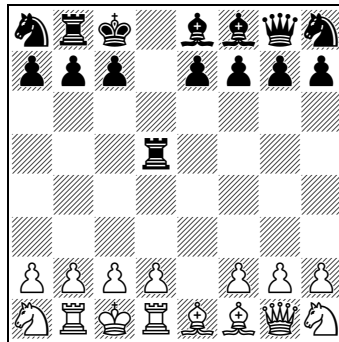
Ein diskutabler Punkt ist immer die Bedenkzeit, die man den Spielern vor den Partien zur Analyse der Ausgangsstellung zugesteht. Hier waren es 15 Minuten. Ich halte das für unzumutbar lang. Die Ausgangsstellung ist noch ohne Struktur und kann (und braucht!) nicht tief analysiert zu werden. Wichtig ist zunächst nur, evtl. Fallstricke aufzuspüren, damit nicht schon im dritten Zug eine Qualität verloren geht etc. Dafür reichen wenige Minuten.

Es gibt Spieler (Blübaum, Fedossejew, So), die versuchen, die Ausgangslage möglichst schnell in ein vertrautes Stellungsbild zu verwandeln, und Spieler (Carlsen, Nakamura), die die atypische Aufstellung mancher Figuren bewusst nutzen, um bis ins Mittelspiel ungewöhnliche Positionen auf dem Brett zu behalten. Das war immer schon so; weder die eine noch die andere Herangehensweise ist zu kritisieren.

Weiterhin konnte man sehen, dass die meisten Spieler in den ersten Zügen nicht versuchten, Feinheiten herauszuarbeiten, sondern zeitsparende, pragmatische Züge machten, sich dadurch aber mitunter in schwierigen Stellungen wiederfanden oder einen erlangten Vorteil schnell wieder verspielten. Das war wohl auch dem Zeitmodus geschuldet, der mit 25 Minuten für die ersten 30 Züge (ohne Zeitzugabe) sehr ungewöhnlich war und von einigen Teilnehmern wohl als stressig empfunden wurde.

Dazu ein Beispiel aus Runde 3:

□ J. Njepomjaschtschi (2793)
 ■ W. So (2774)



Stellung nach 2... ♖d8:d5

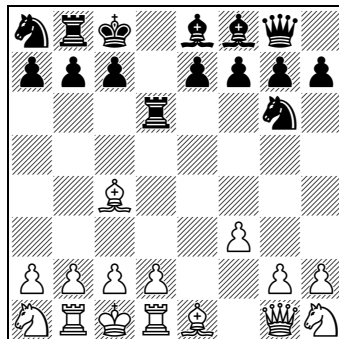
3. ♖c4?!

Im klassischen Schach ist es nicht schwer, die Läufer vernünftig zu entwickeln, auf der vierten und fünften Reihe bieten sich ihnen meist sogar mehrere Felder an (c4, b5, f4, g5). Im Schach960 haben die Läufer diese Privilegien nicht! Häufig stehen sie auf der vierten und fünften Reihe exponiert und werden von gegnerischen Bauern oder Springern angegriffen.

So auch hier: der Tempogewinn ♖f1-c4 erscheint zwar attraktiv, der Läufer kann dort aber leicht bedroht werden, wodurch auch Schwarz ein Tempo gewinnt.

Besser war 3. ♖b3 ♖b6 4. f3 ♖g6 5. ♖f2 mit der Idee ♖d1-e1 und langer Rochade mit einer harmonischen Aufstellung.

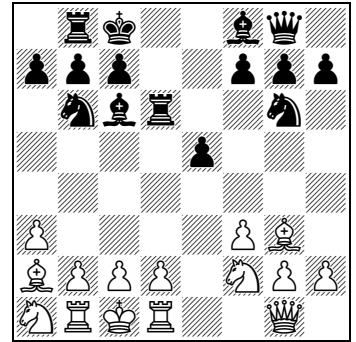
3... ♖d6 4. f3 ♖g6



5. ♖g3?!

Das sieht wiederum attraktiv aus – und ist wiederum zweifelhaft. Der Läufer verstellt dem ♖h1 sein natürliches Entwicklungsfeld. Flexibler als ♖g3/♖f2 im Text ist die Aufstellung ♖f2/♖g3.

5... e5 6. a3 ♖c6 7. ♖f2 ♖b6 8. ♖a2



Wähte sich der Weiße hier im Besitz eines starken *italienischen* Läufers? – der jedoch die Entwicklung des ♖a1 nach b3 fragwürdig erscheinen lässt: Schwarz könnte ♖c6-d5 antworten und mit f7-f5 den Druck entlang der Diagonale g8-a2 gar noch verstärken.

8... ♖d5?!

Es »muss« ja gut sein, den »starken« ♖a2 abzutauschen. Wahrscheinlich hatte er Respekt vor ♖f2-e4 und wollte seinem Turm das Feld d5 freischaufeln.

Nach 8... ♖e7 9. ♖e4?! ♖:e4! 10. f:e4 0-0-0 hätte Weiß jedoch Probleme, seine Figuren vernünftig ins Spiel zu bringen, während Schwarz bereits ♖e7-g5 droht und für eine vollständige Mobilisierung nur noch ♖g8-e8 braucht.

9. ♖:d5 ♖:d5 10. ♖e4 0-0-0 11. ♖b3 h5 12. ♖c3 ♖5d7=

... 1-0 (48)

Nicht zuletzt dank der hervorragenden Kommentierung war die WM eine tolle Veranstaltung. Schach960 ist eine wunderbare Variante des königlichen Spiels, die uns die Chance bietet, *alles* aus unserem Hobby herauszuholen!